

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Rönshagen, Meinerzhagen, Balbert, Mühlhose, Rapsberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 241

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver
Donnerstag, 14. Oktober.

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der zwangsweisen Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: Wort und Bild, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

11. Oktober. Neue Erfolge der Türken auf Gallipoli.

12. Oktober. Angriffe der Franzosen bei Arras gescheitert. Neue Durchbruchversuche der Franzosen in der Champagne bei Talmene unter großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. — Vor Dünamur werden die Russen auf 2 1/2 Kilometer Frontbreite aus ihren besetzten Stellungen geworfen. — Auf dem serbischen Kriegsschauplatz rücken die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen siegreich weiter vor. Stadt und Festung Semendria erobert.

Auf der Anklagebank.

Es ist in diesem Augenblick schwer zu entscheiden, wer von den Vätern des Vierverbandes sich seit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Bulgarien auf seinem Posten weniger behaglich fühlen mag: Herr Gryn in London oder Herr Delcassé in Paris. Gegen beide hat sich alsbald in der heimischen Presse ein lautes Lamento erhoben; sie hätten sich von der Entwicklung der Dinge auf dem Balkan abzuwenden überlassen, hätten auf Venizelos gebaut, als wäre er König der Hellenen, hätten diesen Faktor über, jenen unterschätzt, kurz: ihr Unfähigkeitszeugnis für die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten in Kriegzeiten hätte nicht durchschlagender sein können. Delcassé hat sich daraufhin sofort krank gemeldet und überläßt es zunächst seinem Freund und Kollegen Viviani, vor der Kammer Rede und Antwort zu stehen. Nur soweit reicht es noch bei ihm, daß er auf dem Umweg über Mailand seinen Rücktritt an die Wand malen läßt — offensichtlich in der Erwartung, damit auch seinen schärfsten Widersacher einzuweichen wieder verschunnen zu machen. Sir Gryn dagegen harret mit bewährter Duldermiene auf der Anklagebank aus. Er hält sich nach wie vor für so unentbehrlich, daß ihm nichts ferner liegen kann als der Gedanke, seinen Platz freiwillig zu räumen. Aber der Sturm wird vorübergehen, hofft er im Innern, und seiner segensreichen Tätigkeit wird es dann wieder an gerechter Anerkennung nicht fehlen.

Wenn nicht alles täuscht, hat der Ring unserer Gegner gerade jetzt eine besonders fähige Belastungsprobe durchzumachen. Den Anschluß Bulgariens an die Mittelmächte hat man wohl als ein unabwendbares Ereignis kommen sehen, aber von der jähen Wendung in Athen ist man vollkommen überrascht worden, und der gewaltige Vorstoß der neuen Heeresgruppe Madenien über Drina, Save und Donau hat den alliierten Drahtziehern des Weltkrieges einen gehörigen Schrecken in die Glieder gejagt. Mit Truppenbewegungen nach Saloniki waren sie zwar schnell bei der Hand, aber jetzt, da der griechische Protest gegen den Neutralitätsbruch eine gefährliche Bedeutung anzunehmen beginnt, will Delcassé wenigstens es nicht gewesen sein: er habe, heißt es im „Mat-

länder Secolo“, der Landung entschieden widerstrebt. Wer aber hat sie dann befohlen? General Hamilton kann doch nicht auf eigene Faust nach Saloniki gefahren und der französische Oberbefehlshaber der Orientarmee, der schließlich von Toulon gen Osten abgedampft ist, nicht ohne Segen von Paris an Bord gegangen sein? In London Kriegsrat, in der französischen Hauptstadt Versammlung der Kammerauschüsse zur Entgegennahme wichtiger Regierungs-erklärungen — das sieht einigermaßen nach Unstimmigkeiten aus, die das feste Gefüge des Vierverbandes zu lockern drohen. Warten wir ab, was die Angeklagten zu ihrer Verteidigung zu sagen haben werden.

Vorläufig will es uns scheinen, als stände der Vierverband vor der unangenehmen Wahl: entweder Darbanellenaktion oder Hilfszug nach Serbien; beides zugleich übersteigt seine Kräfte, und die Tatsache, daß diese Schwäche jetzt aller Welt mitteilbar enthüllt wird, bildet offenbar den tiefsten Grund für das herzbrechende Geschnatter, das die Ketten des Kapitols wie auf heimliche Verabredung hin erhoben haben. Selbst der „Corriere della Sera“, das Blatt der lautesten Kriegsrufes Italiens, spricht von einer schweren Krise, die über den Vierverband gekommen sei, und fordert ein einheitliches Kommando auf diplomatischem und militärischem Gebiet für den ganzen Bereich der Entente-Mächte. Jetzt verbrauchen die einzelnen Länder ihre Kräfte einzeln und nach egoistischen Grundrissen, sie wurden daher auch einzeln geschlagen, erst in Belgien, dann in Rußland und jetzt vielleicht auf dem Balkan. Daher müsse sofort in einer der Hauptstädte des Vierverbandes ein hoher Rat errichtet werden, ein Vollzugsorgan, welches die Schnelligkeit und die Wirkungskraft der diplomatischen Schritte und die Einheitlichkeit der militärischen Operationen nach dem Muster der Mittelmächte sichere und vermehre. „Die Tage sind gezählt, und die Stunden sind kostbar.“ Fragt sich nur, ob vielleicht Herr Gaborna dieser Übermensch ist, auf den alle Vollmachten der French und Joffre und Ruffi übertragen werden sollen, ob etwa von Rom aus die gesamte Diplomatie der Entente geleitet werden soll. Herr Delcassé wäre gerade der rechte Mann dazu, sich Calandora oder Sonnino unterzuordnen, und Gryn würde die Zumatung, auf seine alten Tage noch die italienische Sprache lernen zu müssen, mit stiller Entrüstung zurückweisen. Der heilige Egoismus, den man in Italien vor dem Kriege mit so viel Hingebung gepflegt hat, ist auch in England und Frankreich keine unbekannte Pflanze. Soll jetzt das künstliche Gebäude des Vierverbandes mit ihm belastet werden, so wird es ohne leises Knistern und Krachen in seinem Gebälk gewiß nicht abgehen.

Jedenfalls: das Vertrauen in die Leitung der gemeinsamen auswärtigen Angelegenheiten durch das Londoner Kabinett hat bei den Leidensgefährten in Ost und West einen gehörigen Stoß erhalten. Der Nimbus schwindet und die Zwietscherei wächst. Will man, um den Schaden wieder gut zu machen, schnell handeln, läuft man Gefahr, neue Fehler zu begehen; überlegt und verhandelt man um so gründlicher, wird vielleicht diese oder jene Möglichkeit, die Lage zu verbessern,

verfaßt. Nicht einmal die Aussicht auf mildere Umstände winkt diesmal den Schicksalsgenossen auf der Anklagebank. Nur der eine Gedanke mag ihnen Trost und — Rettung bringen: daß es schließlich auch keinem anderen gelingen wäre, das Unglück aufzuhalten, dem der Vierverband nun einmal verfallen ist.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Eine amtliche Verordnung gegen den Gebrauch von Fremdwörtern hat das kaiserliche Ministerium des Innern erlassen. Es fordert alle Behörden und Dienststellen auf, sich künftig sowohl im amtlichen Verkehr mit anderen Behörden und mit der Bevölkerung als auch im inneren Dienstbetriebe gewissenhaft aller Fremdwörter zu enthalten, die durch treffende deutsche Worte ersetzt werden können. Auch soll auf die Bevölkerung eingewirkt werden, daß diese in Schreiben an Behörden usw. möglichst Fremdwörter vermeidet.

+ Mit der Kriegslage Englands beschäftigt sich ein Artikel der „Nord. Allg. Ztg.“ Das Blatt weist darauf hin, daß die deutschen Anklagen gegen Asquith und Gryn bisher unbeantwortet geblieben seien und meint, man habe in England Grund, sich in Schweigen zu hüllen. Noch einmal wird Englands Heuchelei einer Kritik unterzogen. „Die englische Landung in Griechenland hat dieser verächtlichen Heuchelei ein unvergängliches Denkmal errichtet. Zehntausende seiner Söhne betrauert heute England als Opfer der Politik des Herrn Asquith, Gryn und Genossen. Hunderttausende sind dazu verurteilt, ihr Leben als Krüppel oder in dauerndem Siechtum fortzuführen. Der Nimbus der Seeherrschaft Englands ist vernichtet, die Legende von der Unangreifbarkeit Englands endgültig zerbrochen, der englische Kredit auf das schwerste erschüttert, die allgemeine Wehrpflicht, ein Bollwerk mit der sich daraus ergebenden radikalen Änderung aller Verhältnisse in England steht vor der Tür.“ Das Blatt schließt: „Die Frage, die wir an das englische Volk richten, lautet: Gibt es heute eine freimütige Seele in England, die nicht wünschen würde, daß die englische Regierung die Hand ergriffen hätte, die Deutschland England im Jahre 1911 entgegenstreckte?“

Österreich-Ungarn.

+ Als ein Sinnbild der Einheit der Länder der habsburgischen Krone hat Kaiser Franz Josef durch Verfügung an die Ministerpräsidenten ein gemeinsames Wappen festgelegt, das aus den durch das Allerhöchste Hauswappen verbundenen Wappen Österreichs und Ungarns besteht. — Zu gleicher Zeit hat der Kaiser angeordnet, daß die Fahne und Standarte des Heeres auf der einen Seite die Wappen Österreichs und Ungarns nebeneinander, verbunden durch das Wappen des habsburgischen Hauses und umschlungen von dem Devisenbande „Indivisibiliter ac inseparabiliter“ (unteilbar und untrennbar) führe. Auf der anderen Seite befinden sich in der Mitte die kaiserlichen Initialen. In die Ecken sind abwechselnd die Kaiserkrone und die ungarische heilige Krone gestellt. Fahne und Standarte sind weiß und abwechselnd von schwarz-gelben und rot-weiß-grünen dreieckigen Flammen umgeben. Die Kriegsflagge hat in ihrer unveränderten Farbenanordnung neben dem Schilde und Wappen „Kais. Österreich“ das althistorische rot-weiße ungarische Wappen zu zeigen. — Die Fahnen beim Heere werden nach und nach

Die graue Frau

Roman von H. Hottner-Grefe.

(Nachdruck verboten.)

40 Da warf sie sich, in ein heftiges Schluchzen ausbrechend, an seine Brust.

„Verzeih! Verzeih!“ rief sie außer sich — „aber einmal mußte ich es sagen. Ich konnte nicht anders, Vater! Lieber Vater! Begreift du mich? Kannst du mich verstehen? Hättest du nicht auch gekämpft um dein Glück? Oder hättest du dich stumm gefügt und wärest zur Seite getreten?“

Er streichelte sanft ihr volles Haar.

„Ich weiß es nicht“, sprach er leise — „das Leben ist ja immer wieder anders. Und das Glück hat so tausendlei Gestalt. Ein jeder baut sich sein eigenes...“

Er sah mit einem müden Blick ins Leere. Und dann preßte er sie an sich mit einer beinahe wilden Bewegung.

„Paula, Kind!“ murmelte er zwischen den Zähnen, „du habest mich unendlich lieb! Du mußt mir bleiben! Ich lasse dich nicht, du mein letztes Glück!“

Da war sie ja wieder, die große Leidenschaftlichkeit, welche den Grundzug seines Wesens bildete.

Am Abend dieses Tages schrieb Paula Vinsiedt zum erstenmal seit langen Wochen an Kurt. Sie schrieb ihm offen und ehrlich, voll Verständnis, voll Liebe. Sie schrieb ihm alles, was sie gehört, was sie vermutete. Nur über jene seltsamen Gedanken schwieg sie, welche ihr über ihren Vater und Kurts Mutter gekommen waren. Eine eigene Scheu hielt sie davon zurück, hierüber mit Kurt Gerhard zu sprechen. Wohl Vertrauen legte sie ihr Schicksal noch einmal in seine Hände. Sie feuerte ihn an, den Mut nicht sinken zu lassen, weiterzuforschen, nichts unversucht zu lassen. „Ich weiß es“, schrieb sie — „daß wir endlich doch ans Ziel kommen müssen. Vielleicht ist noch viel Schlimmeres zu überwinden. Aber einmal werden wir uns doch zur Klarheit durchringen.“

Einmal sah Paula Vinsiedt auf diese letzten Worte nieder. Ganz leise dämmerte ihr eine Ahnung der großen Lebenswahrheit auf, daß sich selten im Leben Glück aufbauen läßt, ohne daß man einem anderen ein Stückchen Glück wegnimmt. Einer verliert, der andere gewinnt. Aber Paula Vinsiedt war jung, und sie wollte gewinnen.

14. Kapitel. Das Geheimnis des alten Hauses.

Es war an einem wundervollen Frühlingstage. Im matten, reinen Blau spannte sich der Himmel über der schönen Stadt aus, die nie so reizend ist, als zur Zeit, wenn die ersten Schneeglöckchen da irgendwo draußen im Wienerwald oder droben an den Hängen des Kahlenberges oder in den weiten Braterauen ihre Köpfe schon aus der dunklen Erde strecken. Wer Wien nicht an einem solchen Tag gesehen, der kennt es nicht. Das ist ein Klümmern und Leuchten über dem Häusermeer, ein Witzeln und Fumeln, daß die Augen wohl müde würden von all der Pracht, wenn nicht der Frühlingsnebel gleich einem ganz leichten, wogenden Schleier über das Bild gespannt wäre. Von den Bergen und Wäldern ringsum leuchtet es herüber wie Lichtes, zartes Grün und dann und wann weht auch durch die dunkelsten, engsten Gassen ein lauer Wind, der einen süßen, feinen Duft herinträgt bis zum Herzen der stolzen Königin am Donaustrom. Dann hebt wohl mancher, der verdrossen oder im Gehebe des Alltags der Pracht nicht achtend dahinschritt, wie erstaunt den Kopf. Was war das, was ihn da grüßte? Ach ja, es will ja wieder einmal Frühling werden! Frühling! Und mit einem Lächeln um die Lippen geht der Großstadtmensch weiter...

Auch Kurt Gerhard hatte so ein verlorenes, fast schmerzliches Lächeln in den Zügen, als er mit großen Schritten durch die hastende Menge ging. Es war ihm enge und schwül geworden in dem alten, dunklen Hause. Das Leben war so unerträglich schwer, die Zukunft so dümel. Er hatte all die langen Wochen her immer nur der Lösung des unheimlichen Rätsels nachgekommen, welchem Paula und er zum Opfer fallen sollten. Und immer wieder kam, nach Tagen tiefer Mutlosigkeit, eine Stunde, wo er den Glauben wieder fand, den ungesägten, blinden Glauben der Jugend an das Glück, an das Leben, an die Zukunft. Seit jenem ersten Tag, an dem er an dem Bette einer Sterbenden ein heiliges Versprechen geleistet hatte, seit den wirren Worten, die sie, schon halb im Sinnüberdämmern, gesprochen, schien es ihm, als sei irgend etwas besser geworden. Er lächelte über sich selbst. Dieser, so rasch zerrinnenden Erinnerung einer Scheidenden konnte man wohl keinerlei Bedeutung zumessen. Aller Wahrscheinlichkeit nach war alles, was die alte Frau damals sprach, nur ein Spiel ihrer Phantasie, irgendein Gedanke huschte ihr noch in letzter Stunde durch den müden Kopf, vielleicht nur eine Reminiszenz an längst Gewesenes. Aber trotzdem er sich dies hundertmal vorlas, hatte es

ihn nicht mehr daheim gelitten. Das Landhaus draußen in Ruzdorf, dessen rechtmäßiger Besitzer er nunmehr war, erschien ihm eigenartig interessant und die Idee, einmal ganz allein durch die Räume zu wandeln, die längst niemand mehr betreten, lockte ihn mit unwiderstehlicher Gewalt. Und dann: in nächster Nähe lebte Paula! Er achtete ihren Wunsch, ihr selten zu schreiben, sie nicht zu stören in ihrer Einsamkeit, den Leuten nicht noch mehr Unluf zu geben zu flätschen. Aber das Gefühl, ihr endlich wieder einmal räumlich nahe zu sein, erfüllte ihn mit einer tiefen Ruhe.

Und so, in Gedanken an sie, ging er weiter und weiter. Er wollte nicht fahren, die rasche Bewegung tat ihm wohl. Und erst als er über den weiten Hauptplatz schritt, über den ein Neb von Könen sich zu spannen schien, die teils von der „Rose“ herüberdrangen, wo eben die Militärkapelle einen feurigen Walzer spielte, teils, halb verweht, vom Volkeller herabblangen, wo ein Pison-Solo geblasen wurde, erst jetzt kam ihm der ganze eigenartige Zauber dieser Umgebung zum Bewußtsein. Überall Musik, überall fröhliche, sonntägliche gepukete Menschen, zwangloses Treiben. In den Vorgärten saßen die Älteren still beschaulich, die Jugend stand lachend, plaudernd vor den Staketen. Jubelnde Kinder spielten in den engeren Seitengassen Haschen und Versteck. Und dort und dann sang eine gedämpfte Stimme irgend eine flotte Weise mit. Von unten her aber klang wie ein schwerer, tiefer Grund-Akkord das Rauschen des mächtigen Stromes und von den Bergen her kam manchmal der Wind tosend und raunend und sang sein uraltes Lied dazwischen.

Kurt Gerhard war in eine schmale Gasse eingebogen und stieg nun jäh bergan. Die Häuser blieben hinter ihm zurück. Zwischen Felsgehängen und wildem Gesträuch ging es empor. Das Herz schlug ihm hoch. Dort — die kleine Villa, welche etwas abseits vom Wege stand — das mußte die Zufahrtstraße von Paula und Kelly sein. Und dort, das Schieferdach, das sich umweit davon aus den Wipfeln alter Nadelbäume emporhob, das gehörte zu Großmamas Besitz. Eine seltsame Unruhe überkam den Wandernden. Er schritt nicht rascher aus und einige Minuten später stand er schon vor der hölzernen Pforte, die rings das Heimwesen ummauerte. Scharf und gellend klang der Ton der kleinen Glocke durch die tiefe Stille.

(Fortsetzung folgt.)

Feinden. Bulgarien unterzeichnete das Abkommen mit der Türkei und verpflichtete sich Deutschland gegenüber. Die bulgarische Mobilmachung war die Antwort auf unsere freundschaftliche Frage über die Absichten der bulgarischen Regierung. Währenddessen versammelten Deutschland und Österreich-Ungarn Truppen an der serbischen Grenze. Angesichts dieser Haltung zogen wir unsere Vorschläge zurück und gewannen mit den anderen Balkanstaaten unsere Handlungsfreiheit wieder. Serbien seinerseits, dessen Mut drei ruhmreiche aufeinanderfolgende Kriege nicht verminderten, bereitete sich heldenmütig vor, auf zwei Fronten den zwischen Berlin, Wien und Sofia verabredeten Angriffen zu begegnen. Vom Gesichtspunkte der Moral und der militärischen Folgen aus konnten wir weder eine Isolierung Serbiens, noch eine Unterbrechung der Verbindung mit unseren Verbündeten zulassen. Um Serbien zu unterstützen, mußten wir durch Saloniki. Vom Augenblick der bulgarischen Mobilmachung an leiteten wir

Unterhandlungen mit Venizelos, dem griechischen Ministerpräsidenten ein. Dies ist um so natürlicher, als der Vertrag zwischen Serbien und Griechenland einen Angriff Bulgariens in Erwägung zieht. Man hat es gewagt, unser Vorgehen mit demjenigen Deutschlands zu vergleichen, als es die Neutralität Belgiens verletzete. Die Bedingungen, unter denen wir in Saloniki landeten, der Empfang, welcher uns bereitet wurde, genügen, um die Unsinngkeit dieser Anschuldigungen zu beweisen. Im Einvernehmen mit den Alliierten wurde von Frankreich eine energische Aktion unternommen. Wir sind in vollkommener Übereinstimmung mit dem Generalstabschef unserer Armeen in Frankreich. Die **Übereinstimmung zwischen der englischen und der französischen Regierung**

ist eine vollkommene. Ich kann sie nicht besser als in folgender Form zum Ausdruck bringen: Bereits jetzt haben sich Frankreich und England in Übereinstimmung mit ihren Verbündeten völlig verständigt, um Serbien, das uns um unsere Unterstützung bat, Hilfe zu bringen und um zugunsten Serbiens, Griechenlands und Rumaniens die Wahrung des Bulaker Vertrags zu sichern, dessen Bürgen wir sind. Die englische und französische Regierung sind sich einig über die Höhe der Truppenbestände, und zwar gemäß der Ansicht ihrer Militärbehörden. Rußland schließt sich seinen Bundesgenossen an, um Serbien zu unterstützen. Morgen werden

die russischen Truppen an unserer Seite kämpfen. Wir haben mit unseren Verbündeten unsere Pflicht getan, niemals war die Übereinstimmung zwischen den Alliierten größer und enger. Niemals hatten wir ein größeres Vertrauen in den gemeinsamen Sieg.

lokales und Provinzielles.

Salver, 14. Oktober 1915

Vom Weltkrieg 1914.

15. 10. Deutsche Truppen besetzen Brügge und Ostende, ganz Belgien in deutschem Besitz. — Heftige Kämpfe an der Küste zwischen Ostende und Dünkirchen. — Ein mit starken Kräften unternommener Vorstoß der Russen gegen Ostpreußen abge schlagen. — Deutsche Flieger über Calais und Dünkirchen.

1748 Dichter Christian Graf zu Stolberg geb. — 1804 Maler Wilhelm v. Kaulbach geb. — 1811 Geschichtsschreiber Max Duncker geb. — 1844 Philosoph Friedrich Nietzsche geb. — 1852 Turnvater Friedrich Ludwig Jahn gest. — 1904 König Georg von Sachsen gest.

Diebesgaben für Soldaten ohne Angehörige. Die Bestrebungen, Soldaten, die keine Sendungen für ihre Person aus der Heimat erhalten, mit Viebesgaben zu versorgen, treten immer häufiger in die Erscheinung. Es haben sich daher einige große Organisationen der freiwilligen Krankenpflege der dankenswerten Aufgabe unterzogen, in ihrem Besitz befindliche Adressen dieser „Einamen“ an solche Personen abzugeben, die sich an dieser Art der Liebestätigkeit für unsere Truppen zu beteiligen bereit sind. Um aber möglichst alle dieser „Alleinstehenden“ durch aus der Heimat kommende Gabenpakete zu erfreuen, hat die Heeresverwaltung angeordnet, daß die staatlichen Abnahmestellen freiwilliger Gaben, deren Verzeichnis in allen Postämtern aushängt, Viebesgabenpakete, die ihnen für „Alleinstehende“ zugehen, abzunehmen haben, sofern sie nicht eine persönliche Adresse tragen. Diese Pakete werden auf dem vorgeschriebenen Dienstwege den Truppenteilen mit der Weisung zugeführt, sie nur an solche Soldaten zu verteilen, die sonst nie oder doch nur äußerst selten Sendungen aus der Heimat erhalten. Zu diesem Zweck werden die Pakete vor der Weiterleitung von den Abnahmestellen durch Aufkleben auffallender Bettel „Für Alleinstehende“ besonders kenntlich gemacht. Es bleibt dem einzelnen Spender unbenommen, den Paketen Grüße, Bettel und die Adresse des Absenders beizulegen, wodurch sich in vielen Fällen Beziehungen anbahnen werden, deren Pflege und Ausgestaltung Sache des einzelnen ist. Frachtsendungen, die mit der Bezeichnung „Freiwillige Gaben“ an die Abnahmestellen aufgegeben werden, werden von allen Bahnen frachtfrei befördert.

— **Weihnachtspakete nach Amerika.** Es empfiehlt sich, die Weihnachtspakete nach den überseeischen Ländern, mit denen ein Paketverkehr zur Zeit möglich ist, namentlich nach den Vereinigten Staaten von Amerika, schon Anfang November bei der Post einzuliefern, damit die rechtzeitige Aushändigung dieser Sendungen an die Empfänger gesichert ist.

— **Städtisches Schauspielhaus Hagen.** Die Intendanz hat das Bremer Schauspielhaus für kommenden Sonntag, den 17. Oktober, zu einem einmaligen Gesamt-Gastspiel gewonnen. Zur Aufführung gelangt Blumenthals' neuestes Lustspiel „Die große Pause“. Das Werk hat vor einigen Tagen seine Uraufführung in München, Bremen, Hamburg, Leipzig und Mannheim erlebt. Das Bremer Schauspielhaus (nicht zu verwechseln mit dem Bremer Stadttheater) wurde im Herbst 1912 unter der Leitung der Direktoren J. Wiegand und Dr. Ed. Jahn eröffnet und hat in der kurzen Zeit seines Bestehens sich weit über Bremens Grenze hinaus einen vorzüglichen künstlerischen Ruf zu verschaffen gewußt. Geplant wird vor allem an dieser Bühne das moderne Schau- und Lustspiel. Die hiesige Gast-Vorstellung findet in der Bremer Originalbesetzung statt. Der Vorverkauf beginnt heute an der Kasse des Städtischen Schauspielhauses. Die Eintrittspreise sind nicht erhöht, sondern die Vorstellung findet bei Schauspiel-Mittelpreisen statt.

Breckerfeld, 13. Okt. Gestern nachmittag wurde das Haus von Wilhelm Nini in Brenscheid ein Raub der Flammen. Vieh und Möbel konnten gerettet werden. Die Art der Entstehung des Feuers ist unbekannt.

† **Rammenohl, 13. Okt.** Den Heldentod im Kampf gegen den Erbfeind im Osten starb der Lehrer Ew. Rammenohl, Leutnant der Reserve in einem Infanterie-Regiment, Sohn der hiesigen Bahnhofswirtin. Seine letzten Worte waren: „Kameraden, ich sterbe fürs Vaterland!“ und „Grüßt mir Mutter, Brant und Schwestern!“

(1) **Hagen, 13. Okt.** Eine überraschende Entdeckung machte man auf einem hiesigen industriellen Werke, indem

man unter den daselbst beschäftigten russischen Zivil-gefangenen eine Frau in Männerkleidung fand, die übrigens stets unter den Männern tapfer mitgearbeitet hatte. Die Frau gab an, daß ihr Mann in Österreich Kriegsgefangener sei und sie ihn suchen wollte, weil sie glaubte, Deutschland und Österreich seien zwei von einander nicht weit entfernte Städte. Sie erhielt von der Fabrik Frauenkleider und war sehr vergnügt, als sie nun in die weibliche Arbeiter-Abteilung eingereiht wurde. Nach Rußland zurück-zufahren trug sie durchaus kein Verlangen.

Herdecke, 13. Okt. Höchst anständig werden in hiesiger Stadt die Heimatsurlauber versorgt. Laut Stadt-verordnetenbeschluss erhält jeder Urlauber soviel Zuschuß von der Stadt, daß er pro Tag unter Zurechnung seiner Kriegslöhnung über 2 Mark verfügen kann.

Bochum, 12. Okt. Beutegechütze für die Bochumer Ausstellung. Das stellvertretende Generalkommando des 7. Armee-Korps hat für die große Kriegs-Sanitäts-Ausstellung zwei Beutegechütze, ein russisches und ein belgisches von je 8,7 Zentimeter, zur Verfügung gestellt. Die beiden Geschütze sollen am Eingang der Ausstellung postiert werden.

Gelsenkirchen, 13. Okt. Der westf. Feuerwehrverband zählt laut Jahresbericht 497 Verband Feuerwehren. Der Regierungsbezirk Arnsberg hat 337, Münster 108, Minden 52 Wehren. 2 neue Kreisverbände wurden gebildet Meschede (Regierungsbezirk Arnsberg) und Ahaus (Regierungsbezirk Münster). Am 15. Sept. 1814 waren von den 28 000 Verbandsmitgliedern 7750 zu den Fahnen einberufen. Bis zum 31. Juli 1915 sind 275 Mitglieder den Heldentod für das Vaterland gestorben. 13 neue Wehren mit 493 Mitgliedern sind dem Verbands neu beigetreten. Die Einnahmen des Verbandes betrugen 10 500, die Ausgaben 8400 Mk. Das Verbandsvermögen beträgt 5100 Mk. Die Jahresrechnung für 1914 schließt ab in Einnahme mit 65 286, in Ausgabe mit 27 232 Mk. Der Ueberschuß ist dem Renten-Reservefonds zugeführt worden, der jetzt 259 238 Mark beträgt. Seit Gründung der Kasse am 1. Januar 1885 sind an Krankengeldern, Renten, Abfindungen und Kurkosten 577 379 Mk. ausgezahlt worden. An jährlichen Zuschüssen zählt die Provinzial-Feuerzöjietät 185 509 Mark.

Lünen, 13. Okt. Auf eine gräßliche Weise kam der Maschinist Werten zu Tode. Am Sonntag abend gegen 11½ Uhr, als er von einem Ausgange zu seiner Wohnung auf dem hiesigen städtischen Schlachthofe heimkehrte, war das Tor bereits verschlossen. Um nun seine Mitbewohner nicht wecken zu brauchen, kletterte er über das Gitter. Dieses gelang ihm aber nicht vollständig. Er blieb in den Zaden des Tores hängen, die sich ihm in den Leib bohrten. Wie lange er so gehangen hat, ist nicht bekannt. Durch Passanten wurde er schließlich aus seiner schrecklichen Lage befreit und ins Haus gebracht, nachdem inzwischen das Tor geöffnet worden war. Werten ist heute an den erlittenen Verletzungen gestorben. Der Unglückliche, der längere Jahre am städtischen Schlachthofe beschäftigt war, hinterläßt fünf Kinder. Seine Frau ist schon seit längerer Zeit tot. Werten erfreute sich eines guten Ansehens und war ein solider und biederer Mann.

Münster, 13. Okt. Die Stadt Münster hat dem Generalobersten v. Klud, dessen Geburtsstätte das Haus Krummer Timpfen Nr. 6 hier ist, aus Anlaß seines heutigen goldenen Militärjubiläum das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Röln, 13. Okt. Die hiesigen Schweinemesser haben sich verpflichtet, an einzelne Kunden nicht mehr als ein Pfund Schmalz oder sonstige Fettwaren abzugeben, weil viele Hausfrauen dazu übergehen, sich größere Vorräte in Fettwaren anzusammeln, wodurch andere leer ausgehen.

Düsseldorf, 13. Okt. Die Kriminalpolizei verhaftete den Handlanger Kornelius Mezmacher und den Arbeiter Nikolaus Teding, die innerhalb der letzten 6 Monaten einer hiesigen Firma für 30 000 Mk. Feder gestohlen haben. Als Fehler wurde der Schuhmacher Oskar Schellberg in Haft genommen.

Essen, 13. Okt. Eine Anerkennung für Kriegsanleihezeichnungen. Als Anerkennung der regen Beteiligung an der Zeichnung für die dritte Kriegsanleihe aus allen Kreisen der Werksangehörigen der Firma Friedr. Krupp A.-G. haben Herr und Frau Krupp von Bohlen und Halbach einen Betrag von 500 000 Mk. zur Verfügung gestellt. Der Betrag soll zur Vermehrung der Gewinne bei der nächsten Prämienverlosung in den verschiedenen bei der Firma bestehenden Spareinrichtungen im Frühjahr 1916 verwendet und auf die einzelnen Spareinrichtungen nach der Zahl der Später verteilt werden. Auf die dritte Kriegsanleihe hatten Arbeiter und Beamte der Essener Gußstahlfabrik im ganzen 13 747 200 Mark gezeichnet. Auf die zweite Kriegsanleihe waren aus denselben Kreisen 4 505 500 Mark und auf die erste 2 118 700 Mark gezeichnet worden. Das ergibt für alle drei Anleihen einen Gesamtbetrag von 20 371 400 Mk., woran 5168 Arbeiter und Beamte beteiligt sind. Von der Zeichnungssumme entfielen 6 865 100 Mk. auf Zeichnungen bei dem Sparbureau und 13 506 300 Mk. auf Zeichnungen bei der Hauptkasse. Von der jetzt zur Verfügung gestellten halben Million werden etwa 350 000 Mk. auf die Gußstahlfabrik in Essen kommen. Bei der Spareinrichtung der Krupp'schen Gußstahlfabrik wird alljährlich ein Betrag von 1 Proz. der sämtlichen Sparguthaben als Gewinn unter die Sparer verlost. Für die nächste Prämienverlosung im Frühjahr 1916 werden durch die neue Zuwendung etwa 450 000 Mk. zur Verfügung stehen, so daß diesmal an 9000 Prämien statt der 2000 in den letzten Jahren gebildet werden können. Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, daß die Konsumanstalt der Krupp'schen Gußstahlfabrik für das Geschäftsjahr 1914/15 auf die in diesem Jahre bezogenen Waren 8 Proz. Rabatt ausbezahlt. Von diesem Konsumrabatt können Beträge bis zu 300 Mark beim Sparbureau eingezahlt werden.

Bunte Zeitung.

Die Burg von Nam. Die ersten drei serbischen Geschütze, die auf dem Balkankriegsschauplatz deutschen Truppen in die Hände fielen, wurden in einem Kampf bei Nam erobert. Ein Ort oder vielmehr eine alte serbische Burg dieses Namens liegt westlich von Bafas auf dem rechten Ufer der Donau, die hier am weitesten nach Norden ausbiegt. In

älterer Zeit ist der Raum zwischen Belgrad im Westen und Bafas im Osten verschiedenfach zum Übergang von Heeren benutzt worden. 1579 und später von den Türken und vor allem 1717 vom Prinzen Eugen, als er, nach der Schlacht von Peterwardein und der Einnahme von Temesvar im Jahr vorher, sich zur Belagerung von Belgrad anschickte, das er dann von Süden her im Winkel zwischen Save und Donau angriff. Einen feindlichen Entlastungsversuch von Nisch aus schlug er ab, und die Festung fiel am 18. August 1717 in seine Hände. Bei Bafas begannen das serbische Waldgebirge und die transilvanischen Alpen die Donau immer mehr einzuzengen, und es folgten die berühmten Stromschnellen von Rajan und dem Eisernen Tor, die zu umgehen schon Kaiser Trajan auf dem rechten Ufer eine Straße baute, deren Reste noch erhalten sind, während auf dem linken durch das Bestreben des „Großen Ungarn“ Grafen Szecshnyi von 1837 bis 1840 eine andere entstand.

Friedenswetten in England. Mit derselben Leidenschaft, mit der gewisse Kreise in London auf den Fall von Warschau, auf den Verlust aller russischen Festungen, ja sogar auf das Winklingen der neuesten Toffre'schen Offensive gewettet haben, wettet man jetzt auf die Dauer des Krieges. Dieser Tage soll jemand bei Blonds gewettet haben, daß der Friede nicht vor dem 30. Juni 1916 geschlossen wird. Die Prämie, die er bezahlte, betrug 65 Pfund gegen 100 Pfund Sterling. — Die überwiegende Ansicht geht also dahin, daß er früher zu Ende sein werde.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolff'schen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab

Berlin, 13. Okt. Kaiser Wilhelm sandte dem Generaloberst v. Klud zur Feier von dessen vor 50 Jahren erfolgten Eintritt in die Armee ein huldvolles Dankschreiben für erfolgreiche Tätigkeit im Felde, sowie sein Bildnis in DL.

Stuttgart, 13. Okt. Die Schriftleiterin der sozialdemokratischen Frauenzeitung „Die Gleichheit“, Frau Clara Zeitin, langjähriges Mitglied der „Kontrollkommission der sozialdemokratischen Partei Deutschlands“, die vor längerer Zeit verhaftet wurde, ist aus der Haft entlassen worden.

Bern, 13. Okt. Zeitungsnachrichten zufolge wurde das Erbhaben nicht nur in Reggion nell' Emilia sondern auch in Genua, Arona, Parma, Bergamo, Mailand und Brescia verpfänd.

Basel, 13. Okt. Aus Lyon wird gemeldet, daß die kürzlich formierte französische Ost- oder Belfort-Armee aufgelöst und zum größeren Teil nach Saloniki, zum kleineren Teil nach dem nördlichen Kriegsschauplatz abgegangen sei.

Konstantinopel, 13. Okt. Am 10. Oktober wurde ein feindlicher Flieger, der in der Gegend östlich von Clarich einen Erkundungsflug unternahm, herabgeschossen. Das Flugzeug wurde erbeutet, die Insassen wurden gefangen genommen.

Saloniki, 13. Okt. Eine Nachricht von der schweren Erkrankung König Peters von Serbien, den die Ärzte angeblich nach einem Badeort Südbalkans bringen wollen, faßt man in Griechenland dahin auf, daß man den König vor dem Zusammenbruch seines Landes in Sicherheit bringen wolle.

Sofia, 13. Okt. Der Thronfolger Boris, der Hauptmann ist, wurde zur Dienstleistung dem Oberkommando zugeteilt. Prinz Enril, der den Leutnantsrang bekleidet, ist zum Ordonnanzoffizier der 2. Armee ernannt.

Die Türken gehen nach Mazedonien.

Röln, 13. Okt. Die „Rölnische Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Zehrfache, daß bei der letzten Audienz der Sultan zu Enver Pascha wörtlich sagte: „Meine tapfere Armee wird die Engländer, die sich von den Dardanellen flüchteten, auch in Mazedonien zu treffen wissen. Man berichtet aus Athen, daß die Lage in Griechenland für die türkischen Interessen sehr günstig sei.“

Wachsende Erbitterung in Griechenland.

WTB Wien, 13. Okt. Die „Südslawische Korrespondenz“ berichtet aus Saloniki: Im vollen Gegensatz zu den Mitteilungen der Verbandspresse ist die Tatsache festzustellen, daß die Anwesenheit der Verbandstruppen in Saloniki sowohl in der Bevölkerung, als auch in griechischen Heer wachsendes Unbehagen hervorruft. In den Kreisen der griechischen Offiziere, die die Offiziere des Verbandes nicht grüßen, herrscht geradezu Erbitterung über die Eindringlinge, die umsomehr anwächst, als die Leitung der Expeditionarmee alle Anstalten trifft, die auf ein längeres Verbleiben in Saloniki hindeuten. Neue Landungen sind bis heute nicht erfolgt, ebenso wenig sind Truppen nach Serbien weiter gegangen. Bisher wurden keine Vorbereitungen getroffen, aus denen man einen baldigen Abtransport der Truppen schließen könnte. Die Konstantinopeler Meldung über die Sprengung der Eisenbahnbrücke bei Demirlapu durch Bulgarenbanden bestätigt sich nicht.

Rücktritt Delcasses.

WTB Paris, 13. Okt. Meldung der Agence Havas. Delcasse ist zurückgetreten. Viviani übernimmt die Leitung der auswärtigen Politik.

WTB Paris, 13. Okt. Meldung der Agence Havas. Im heutigen Ministerrat teilte der Ministerpräsident Viviani mit, daß Delcasse ihm sein Rücktrittsgesuch als Minister des Äußeren überreicht habe. Das Rücktrittsgesuch wurde angenommen. Viviani übernimmt das Ministerium des Äußeren zusammen mit dem Vorsitz im Kabinett.

Türkischer Bericht.

WTB Konstantinopel, 13. Okt. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront beschoß unsere Artillerie ein feindliches Lager in der Gegend von Bujak Kemikli und verursachte schwere Verluste. Bei Ari Burnu und Seddul Bahr gegenfeitiges schwaches Artillerie-, Infanterie- und Bombenfeuer. Am 10. Oktober wurde ein feindlicher Flieger in der Gegend östlich Clarich, der einen Erkundungsflug unternahm, von uns abgeschossen. Das Flugzeug wurde erbeutet, die Insassen sind gefangen genommen. Sonst ist nichts zu melden.

Handels-Zeitung.

Berlin, 13. Okt. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 2575 Rinder, 2016 Kälber, 1722 Schafe, 9432 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Breite für Lebendgewicht an): 1. Rinder: fehlen. — 2. Kälber: b) 167—172 (100—103), c) 153—167 (92—100), d) 133—150 (80—90), e) 109—136 (60 bis 75). — 3. Schafe: fehlen. — 4. Schweine: a) — (146 bis 155), d) — (135—150), e) — (120—138), f) — (135—140). — Markterlauf: Rinder ausverkauft. — Kälber lebhaft. — Bei den Schafen etwa ein Drittel verkauft. — Schweine glatt.

Kriegsdichtung.

Nach dem Urlaub.

Nun geb ich dich zum zweiten Male her
Mein Sohn — und meine greisen Hände zittern.
Es hängt mein Herz vor kommenden Gewittern,
Und meine Augen brennen tränensüß.

Schon gehts zum Herbst — bald zieht der Winter ein.
Du aber wirst in Frost und Schneesturm schreiten,
Und — meine Sorge kann dich nicht geleiten ...
Nur mein Gebet wird ständig um dich sein!

Das Jahr war lang — nur allzu kurz die Stunden
Die wie ein schöner, später Traum veronnen.
Da ich aufs neu aus deiner Jugend Brunnen
Mein Herz gelabt und alles Weh verwunden.

Nun gehts du wieder — und die Zeit wird schleichen ...
Nicht dir — nur mir, in Tagen und in Nächten ...
Doch still! Ich will nicht mit dem Himmel rechten!
Mögt ihr nur euer großes Ziel erreichen.

Und mögen deiner Kinder Hände greifen
Nach Früchten aus den blutgetränkten Auen,
Die mir und dir nicht mehr vergönnt zu schauen,
Und die doch nur aus unsern Opfern reifen.

J. Linberg.

Nah und fern.

o Angebote auf Lieferung von Stoffen für Sandsäcke und fertigen Sandsäcken wolle man für die Folge richten: a) für Ersatzstoffe an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung Sektion VII des Kriegsministeriums, Berlin, verlängerte Hedemannstraße 9; b) für Baumwollstoffe an den Kriegsausschuß der Deutschen Baumwollindustrie, Berlin, Charlottenstraße 37; c) für Leinwandstoffe an den Leinen-Kriegsausschuß, Berlin, Schinkelplatz 1; d) für Jutesstoffe an den Jute-Kriegsausschuß, Berlin, Unter den Linden 85. Eingaben an das Stellvertretende Ingenieur-Komitee oder an andere Behörden führen nur eine unerwünschte Verzögerung herbei.

o Kartoffelhöchstpreise im besetzten Polen. Durch Verfügung des Generalgouvernements Warschau sind in dem von uns okkupierten russisch-Polen alle Kartoffeln und Kartoffelfabrikate beschlagnahmt. Ferner ist ein Höchstpreis festgesetzt, und zwar von 1,25 Mark pro Zentner frei Waggon nächster Bahnhstation. Für ausgeführte Kartoffeln dürfen die Kreischefs Preise bis 2 Mark zulassen. Der Preis für Kartoffelfabrikate ist festgesetzt auf 9 Mark für den Zentner Kartoffelkoden, auf 8,50 Mark für Kartoffelschnitzel, auf 10 Mark für Kartoffelwalzmehl, auf 13,50 Mark für Kartoffelstärkemehl, während die Höchstpreise für dieselben Artikel für Deutschland betragen: für Kartoffelkoden 14,45 Mark, für Kartoffelschnitzel 13,80 Mark, für Kartoffelwalzmehl 16,45 Mark, für Kartoffelstärkemehl 20 Mark!

Kartoffeln!

Für die Kriegerfamilien der Gemeinden Halver und Schalksmühle sollen 3300 Ztr. gute Speisekartoffeln insgesamt oder in Teilmengen angekauft werden.

Die Lieferung hat an die Abnehmer frei Haus zu erfolgen. Lieferungsangebote unter Bezeichnung von Menge und Zentnerpreis sind bis zum 20. ds. Mts. schriftlich hierher einzureichen oder mündlich im Amtshause Zimmer 6 abzugeben.

Halver, den 13. Oktober 1915.

Der Amtmann: Thomas.

Trauerbriefe

werden schnell und billig

: : angefertigt in der : :

Buchdruckerei

Wilh. Bell jr., Halver.

Amt Ländenscheid.

Roggen- und Weizenankauf

Diesem als Selbstversorger zugelassenen Getreidebesitzer, die den Ausdruck ihrer Roggen- und Weizenvorräte bereits beendigt haben und nach Abzug der bis zum Schlusse des Erntejahres, d. i. bis zum 15. August 1916, zur Selbstversorgung gesetzlich zugelassenen Getreidemengen (auf den Kopf und Monat 10 kg.) noch Roggen oder Weizen erübrigen, werden hiermit aufgefordert, ihren erdroschenen, ablieferungspflichtigen Roggen und Weizen zwecks Ankaufs unverzüglich schriftlich oder mündlich im Zimmer 10 des Amtshauses anzuzeigen.

Dieselbe Aufforderung gilt an alle nicht als Selbstversorger zugelassenen Besitzer von erdroschenem Roggen und Weizen.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, den Ausdruck des ablieferungspflichtigen Roggens und Weizens tunlichst zu beschleunigen, da mit deren Ankauf nunmehr vorgegangen werden muß.

Ländenscheid, den 12. Oktober 1915.

Der Amtmann: J. B. Der Beigeordnete: F. Cornelius.

Für Feldpostbriefe

feinste Wurst-Konserven in Dosen von 1/2 und 1 Pfund
feinste hessische Leberwurst mit Fleischbeilage
feinste thüringer Landleberwurst mit Fleischbeilage
feinste braunschweiger Leberwurst
feinste berliner Leberwurst
feinste westfälische Hausmacher Landleberwurst
feinste sardellenleberwurst, feinste thüringer Blutwurst
feinste hessische Rotwurst, feinste Hausmacher Rotwurst
feinste Zungenwurst, feinste gekochte Schinkenwurst
feinste Hausmacher Sülze.

A. Schäfermann, Halver.

o Ein Geleitswort Hindenburgs. In Danzig soll am Geburtstage der Kaiserin ein Nichttrauerfest stattfinden, mit dem auch ein Straßenverkauf, eine Lotterie und andere Veranstaltungen verbunden werden sollen. Zu der Verlosung hat die Kronprinzessin einige Gegenstände gestiftet. Der Ausschuss wandte sich auch an Generalfeldmarschall v. Hindenburg mit der Bitte, dem Tage ein Geleitswort zu geben. Dieser Bitte kam der große Feldherr nach; er schrieb auf einen großen Bogen die Worte: „Vergeßt den Geist von 1914 nicht!“ Das Original dieses Geleitswortes soll mit verlost werden. Außerdem werden die Schriftzüge faksimiliert und auf Postkarten gedruckt, die feilgehalten werden sollen.

o 50-jähriges Dienstjubiläum des Generalobersten v. Klud. Sein 50-jähriges Dienstjubiläum begeht am 13. Oktober der Generaloberst v. Klud, einer der bedeutendsten Heerführer des gegenwärtigen Krieges. Vor einigen Monaten erlitt er auf dem Kriegsschauplatz von einer feindlichen Granate eine schwere Verwundung, von der er aber jetzt wieder völlig hergestellt ist. Alexander v. Klud ist am 20. Mai 1846 in Münster i. W. als Sohn des Regierungsbaumeisters Karl Klud geboren. Generaloberst v. Klud hat den Feldzug 1866 und den von 1870/71 mitgemacht, wurde 1870 bei Metz zweimal verwundet; aus diesem Kriege besitzt er das Eisene Kreuz zweiter Klasse; die erste Klasse wurde ihm vor etwa Jahresfrist verliehen.

o Trunkfucht in Moskau. Nach den Berichten russischer Blätter hat die Trunkfucht in Moskau außerordentlich zugenommen. Es kommt daher fortgesetzt zu Streitigkeiten zwischen den Behörden und dem Publikum. Neben Kriegsbranntwein und Eau de Cologne werden gefälschte Scheine für Weine zu Seeresszwecken verwandt, um Alkohol zu erhalten.

o Kein Angebot von Arbeitern in Warschau. Wie aus Warschau berichtet wird, hat daselbst das Angebot von Arbeitern, namentlich von gelernten, zeitweilig nachgelassen. Der deutschen Industrie wird daher empfohlen, sich vor der Entsendung von Vertretern erst mit dem kaiserlichen Polizeipräsidium in Verbindung zu setzen, das den Firmen auf Anfrage den geeigneten Zeitpunkt mitteilen wird. Da nur größere Transporte ausgeführt werden können, haben übrigens Gesuche um Vermittlung einer geringen Zahl von Arbeitern ohnedies keine Aussicht auf Erfolg.

o Unbegründete Erzählungen vom 26. Reservekorps. Es war mehrfach behauptet worden, beim 26. Reservekorps habe die Korpsintendantur überschüssige Kantinengelder im Betrag von 60- bis 70 000 Mark zur Errichtung eines Denkmals zur Verfügung gestellt. Die angestellte Untersuchung hat ergeben, daß diese Meldung völlig unbegründet ist. Die Korpsintendantur hat mit den Kantinenüberschüssen überhaupt nichts zu tun, aber die angebliche Verwendung der Gelder zu solchen Zwecken hat auch von anderer Seite nicht stattgefunden.

o Explosion einer französischen Patronenfabrik. In der Patronenfabrik Joly les Moulins, die jetzt für die Landesverteidigung arbeitet, erfolgte in einem Nebengebäude eine heftige Explosion. Vierzehn Arbeiterinnen wurden verletzt, drei von ihnen schwer. Ein im Entstehen begriffener Brand konnte bald gelöscht werden. Die Ursache der Explosion soll kurzschluß sein.

Bekanntmachung.

Am 3. ds. Mts. ist auf dem Wege von Eichholz nach Meßendorf eine silberne Brosche gefunden worden
Eigentumsansprüche sind im Amtshause, Zimmer Nr. 9 geltend zu machen.

Halver, den 12. Oktober 1915.

Die Polizei-Verwaltung: Thomas.

Bekanntmachung.

Geldtäschchen mit Inhalt gefunden.

Verlierer mögen sich im Amtshause Zimmer 5 melden.

Rierspe, den 12. Oktober 1915.

Die Polizeiverwaltung: J. B. Homrighausen,
Amtsbeigeordneter.

Zur Verfolgung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den einzelnen Erdteilen gehört ein umfangreiches Kartenmaterial. Dieses ist vorteilhaft in dem oben erschienenen

Kriegskarten-Atlas

vereintigt; enthält er doch

1. Deutsch-Russischer Kriegsschauplatz
2. Galizischer Kriegsschauplatz
3. Uebersichtskarte von Rußland mit Rumänien und Schwarzem Meere
4. Spezialkarte von Frankreich u. Belgien
5. Karte von England
6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiete
7. Karte vom Oesterreichisch-Serbischen Kriegsschauplatz
8. Uebersicht der gesamten türkischen Kriegsschauplätze (Kleinasien, Aegypten, Arabien, Persien, Afghanistan)
9. Karte der Europäischen Türkei und Nachbargebiete (Dardanellen-Strasse, Marmara-Meer, Bosporus)
10. Uebersichtskarte von Europa.

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten gestattet eine reiche Beschriftung, eine degente viel farbige Ausstattung gewährleistet eine große Uebersicht und leichte Orientierung; Details wie: Festungen, Kohlenstationen u. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unseren Braven

im Felde

willkommen sein. Preis Mk. 1,50.

Wilh. Bell jr., Halver.

o Leutnant v. Schierstaedt aus der Kriegsgefangenschaft entlassen. Bekanntlich waren im Herbst v. J. 15. u. 16. Mitglieder einer deutschen Patrouille unter Führung des Leutnants v. Schierstaedt nach mehrwöchigen vergeblichen Versuchen, ihren Truppenteil wieder zu erreichen, in französische Gefangenschaft geraten und von einem französischen Kriegsgericht wegen angeblichen Blüdens zu schweren Freiheits- und Ehrenstrafen verurteilt worden. Nunmehr wird mitgeteilt, daß Leutnant v. Schierstaedt, der durch die Behandlung als Strafgefangener körperlich und seelisch schwer mitgenommen war, bei dem letzten Austausch Schwerverwundeter aus der französischen Gefangenschaft entlassen worden und nach Deutschland zurückgekehrt ist.

o Von den Russen „erbeutete“ Taufschüssel. Fast aus allen nördlich der Memel gelegenen Gemeinden des Kirchspiels Litfild sind von November v. J. 15. sogar die Kirchengüter von den Russen geraubt worden. Ein merkwürdiges Geschick hat nun die Taufschüssel der Gemeinde Natfild erfahren; denn sie wurde beim Einmarsch unserer Truppen in Kurland zurückgewonnen. Der Küster der evangelischen Kirche in Gierwoicin von Potosi meldete nämlich, daß ein russischer Offizier eine Taufschüssel dort zurückgelassen habe; es war die aus Natfild gestohlene. Das deutsche Kommando hat sie sogleich der Eigentümerin wieder zugestellt.

o Brandschaden in Johannisthal. Auf dem Flugplatz Johannisthal bei Berlin entstand in der Nacht vom 9. zum 10. Oktober ein Brand, durch den eine alte Luftschiffhalle vernichtet wurde. Auch mehrere Flugzeuge sind dabei mit verbrannt. Die Ursache des Brandes ist auf Fahrlässigkeit zurückzuführen.

o Nachsturz an der Fürstenberger Brücke. Der Rest des stehengebliebenen Montagegerüsts in der Mitte der hiesigen Oberbrücke ist jetzt vollständig eingestürzt. Von einem Augenzeugen wird darüber berichtet: Mit fürchterlichem Getöse stürzte am Montag nachmittag auch der Rest des in einer Breite von 150 Meter bisher noch stehengebliebenen Montagegerüsts der Oberbrücke ein. Infolge des hohen Wasserstandes ist es unmöglich, mit den Aufräumungsarbeiten zu beginnen. Die Schiffahrt ist auf längere Zeit gestört. Der Schaden dürfte sich auf 100 000 Mark belaufen.

Der Apfel aus Amerika. Ein aus Obdachlern und Obsthändlern aller Teile der Vereinigten Staaten zusammengesetztes Komitee ist zurzeit mit den Vorbereitungen für die Ausrüstung eines Dampfers beschäftigt, der eine Ladung Äpfel nach Europa bringen soll. Jeder Soldat der kriegsführenden Mächte Mitteleuropas in den Schützengräben und in den Lazaretten soll davon einen Apfel erhalten. Die Verteilung soll unter Aufsicht der Roten-Kreuz-Gesellschaften der betreffenden Länder erfolgen. Die Mittel für die Sendung werden aus freiwilligen Spenden aufgebracht. Der Dampfer soll am 19. Oktober aus den Vereinigten Staaten abgehen und Anfang November in Europa eintreffen. Der Wert der Ladung beläuft sich auf 1 200 000 Mark.

Zigarren und Zigaretten

gute abgelagerte Qualitäten

in allen Preislagen für Feldpostbriefe halte stets vorrätig

Ferner empfehle vorschriftsmässige

Feldpostbrief-Kartons

für 50, 250 und 500 Gramm.

In verschiedenen Grössen

Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Polierer

für Bügeleisen usw. wird gesucht von

August Berghaus
Fabrik-Geschäft
Oberbrügge.

Wir suchen für unsern neuen
Luftbrudschammer einen tüch-
tigen

Breitemeister.

Die Stellung ist dauernd und
selbständig.

Griesenbeck & Co.,
Nummenohl i. W.

Anmeldungen
zu dem am 15. Okt. beginnen-
den Unterrichtskursus in
Stenographie, Stolz e.
Schrey, nimmt entgegen
Ab. Welter,
gepr. Lehrer der Stenographie,
Halver, Frankfurterstr. 43.

Schuh- Schnellsohlerei!

Größte Leistungsfähigkeit.
Prima-Material, billigste Preise.
Saubere Arbeit.

Sofortige Bedienung.

8 nur Südstr. 8

Jr. Reinwald, Halver.

Jugendwettturnen

des 6. Bezirks, Märkischen
Turngaues.

Sonntag, den 17. Oktober cr.,
abends 6 Uhr

im Gasthof zur Post

Sitzung

der Vorstände beider
hiesiger Turnvereine

Tagesordnung:

Obige Angelegenheit betreffend.

Allseitiges Erscheinen ist er-
forderlich. Zu dieser Besprechung
ist die Bezirksleitung eingeladen
und hat ihr Erscheinen zugesagt.

Der Turnrat.

Bücherei Bezugs- und Abgab-
Genossenschaft Rierspe-Bez.

Ablieferungspflichtigen
Seeresshaver

wollen uns bitte die Herren
Landwirte, welche nach Bahn-
hof Rierspe ihre Zufuhr haben,
anmelden. Wir geben dann
Zuflüsse heraus und bestimmen
die Verladezeit. Der Hafer
wird nur an einem von uns
bestimmten Tage abgenommen.
Jeder Saad muß volles Netto-
gewicht haben und mit einem
Namenszettel versehen sein.

Farbstifte

zum Schreiben auf Glas,
Porzellan, Metall etc.

empfehlen

Wilh. Bell jr., Halver.